

Predigt in Enger am 04. Februar 2018
Thema: Dieser Weg wird kein leichter sein
Text: Johannesevangelium 19, 16 – 30

Nun hatten sie es also geschafft – die Feinde von Jesus. Ihre Pläne waren in Erfüllung gegangen. Jetzt hängt Jesus am Kreuz. Nein das war wirklich kein leichter Weg für sie. Es war gar nicht so einfach diesem völlig unschuldigen Mann den Prozess zu machen. Jesus war ja bei der Bevölkerung sehr beliebt. Ständig hatte er einen größeren Mitarbeiterkreis um sich herum. Wie sollten sie ihn da packen? Doch sie hatten Glück. Einer von den engsten Vertrauten Jesu war bereit, ihnen zu helfen. Judas betätigte sich als Spitzel. Für Geld spielt er seinen Meister in die Hände der Feinde. Für 30 lächerliche Silbermünzen war er bereit, die notwendigen Infos weiterzugeben, wo man Jesus unauffällig festnehmen konnte. Das war in einem Gartengrundstück bei Jerusalem, wo Jesus mit seinen Schülern übernachten wollte. Dort konnten sie ihn auch tatsächlich mit Hilfe eines riesigen Aufgebotes schwerbewaffneter Soldaten verhaften – bei Nacht und Nebel, damit die Bevölkerung nichts merkte und keine Unruhe entstand. Nun hatten sie ihn. Bloß: wie konnten sie dem Unschuldigen etwas anhängen? Wie konnten sie erfolgreich und vor allem schnell einen Prozess gegen ihn führen? Zunächst benutzten sie falsche Zeugen, also Leute, die gegen Geld Meineide schwören und bewusst unrichtige Behauptungen aufstellen – fake news. Jesus verteidigt sich überhaupt nicht; nicht mit einem einzigen Wort. Er schwieg still. Aber alle Dinge die die falschen Zeugen vorbringen überzeugen die Richter nicht. So mussten sie sich etwas anderes einfallen lassen. Jetzt versuchten sie die Volksmenge gegen Jesus aufzuhetzen. Vor einer schreienden und tobenden Bevölkerung hat beinahe jeder Richter Angst. Jeder Politiker achtet auf die Stimmung im Volk. Die Feinde von Jesus wussten genau, was sie tun mussten. Sie hatten zwar keine sachlichen Argumente in der Hand. Deshalb stempelten sie Jesus zu einer grotesk lächerlichen Figur ab. Erst ließen sie ihn von Soldaten zusammenschlagen. Die setzten ihm eine Königskrone auf den Kopf – allerdings war diese aus Dornen geflochten. Die drückten sie ihm in die Kopfhaut. Dann hatte einer einen Mantel besorgt. Der wurde Jesus umgehängt. Jetzt sah Jesus aus wie die Karikatur eines Königs. Es ist ein lächerliches und erbärmliches Bild, das Jesus abgibt. Zuletzt kriegte der gefesselte Häftling noch ein paar kräftige Ohrfeigen und wurde vollgespuckt. In diesem Zustand präsentierten sie Jesus der Volksmenge. „Seht euch den an! Wollt ihr diese Jammergestalt als König?“ 2Nein“ brüllt das Volk zurück. Den wollen wir nicht. Kreuzige ihn!“ Nein, es war wirklich kein leichter Weg, doch nun hatten sie es geschafft. Jesus wurde zum T-Rod verurteilt. Die Hinrichtung am Kreuz sollte auch sofort durchgeführt werden. Es war unvorstellbar grausam, wie Jesus bei lebendigem Leib ans Kreuz genagelt wurde. Es war eine unvorstellbare Erniedrigung, wie er vollkommen nackt zwischen Himmel und Erde hängt, neugierig beobachtet von vielen Schaulustigen, die dumme Bemerkungen machten. Dabei hatte Jesus gar nichts verbrochen. Er war kein Krimineller, wie die beiden, die rechts und links neben ihm hingen. Er war kein Mörder, wie Barabbas, der Staatsfeind. Jesus hatte niemanden ermordet, niemanden bestohlen, niemanden gehasst. Im Gegenteil: er liebte sogar seine Feinde. Er betete noch für seine Folterknechte. Selbst der Stadthalter Pilatus musste eingestehen: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen!“

Das alles aber zählte für die Gegner von Jesus nicht. Ihrer Meinung nach hatte Jesus das Fass zum Überlaufen gebracht, als er behauptete, er wäre der Sohn Gottes. Er sei genau derjenige, den die Propheten schon viele Jahre vorher angekündigt hätten. Das war für sie der Gipfel. Nein, so hatten sie sich Gottes Retter wirklich nicht vorgestellt. Davon hatten sie

ein ganz anderes Bild. Und was nicht sein kann, das darf auch nicht sein. So empfanden sie Jesu Anspruch als die größte Gotteslästerung aller Zeiten. Sie kannten nur ein Ziel: dieser Jesus muss weg, auch wenn das kein leichter Weg wird.

Am Karfreitag hatten sie ihr Ziel erreicht. Da haben sie Jesus hingerichtet. Ein triumphales Gefühl beschlich sie. Sie waren am Ziel ihrer Wünsche. Dieser Jesus konnte ihnen nicht mehr gefährlich werden. An diesem denkwürdigen Karfreitag haben sie sich die Hände gerieben. Jetzt hatten sie ihn endlich da, wo er ihrer Meinung nach hingehörte: nämlich ans Kreuz! Jesus war für sie erledigt.

Doch – der Mensch denkt und Gott lenkt. Die Gegner von Jesus merken gar nicht, dass in ihrem Handeln ein ganz anderer Plan in Erfüllung geht. Nicht die Feinde von Jesus hatten es geschafft, sondern Gott. Nein, das war wirklich kein leichter Weg für ihn. Man kann eigentlich nur noch staunen. Gott kann auch noch die niederträchtigsten Absichten benutzen, um seinen Willen durchzusetzen. Alle noch so schlaunen menschlichen Pläne müssen am Ende dazu dienen, dass der Plan Gottes verwirklicht wird. Was Gott sich vorgenommen hat, führt er auch aus; egal wie schwer der Weg auch ist.

Diese Einsicht tröstet mich. Wir haben gestern Morgen über Leid gesprochen und immer wieder gefragt: warum Gott? Eine einfache Antwort haben wir nicht gefunden. Es wäre auch zum Verzweifeln, wenn wir nicht darauf vertrauen könnten, dass sich am Ende immer Gottes Plan durchsetzen wird. Ohne dieses Vertrauen würden uns die Leiderfahrungen völlig fertig machen und am Ende umbringen. Wenn wir nicht darauf setzen würden, dass auch alles Leid dazu dienen muss, dass Gottes gute Absichten verwirklicht werden, dann sähe es nur noch traurig und düster aus. Aber spätestens seit Karfreitag wissen wir, wie es wirklich ist. **Gott setzt sich immer durch.** Nichts und niemand können seine Pläne zu Fall bringen. So leisten die Gegner von Jesus damals ungewollte Beihilfe zur Planerfüllung Gottes. Alle, die an Jesu Kreuzigung beteiligt sind, müssen ungewollt dem göttlichen Plan dienen. Das fängt an beim Verräter Judas. Es geht weiter über Pontius Pilatus bis hin zu den Soldaten, die ihren Job machen und die Kleidung von Jesus verlosen. Indem sie alle ihre kleinen egoistischen Ziele verwirklichen, helfen sie ohne ihr Wissen und sogar gegen ihren Willen, den großen Friedensplan Gottes zu erfüllen. Der einzige, der den Plan Gottes kannte, war Jesus. Deshalb konnte er diesen für ihn wirklich nicht leichten Weg gehen. Das hat ihm geholfen, diese schweren Stunden zu bestehen. Deshalb konnte er auch beten: „Nicht mein, Vater, sondern dein Wille geschehe!“ Jesus wusste, dass hinter allem, was ihm passierte, Gottes Wille steht. So konnte er noch am Kreuz für seine Mörder beten und am Schluss sagen: „**Es ist vollbracht!**“ d.h. „Gott, jetzt hat sich dein Wille durchgesetzt.“

Diese Ereignisse vom Karfreitag gehen uns alle an. Es sind nicht Geschichten aus längst vergangenen Zeiten. Was damals auf Golgatha geschehen ist, ist total aktuell – grade auch dann, wenn wir über das Leid in dieser Welt und in unserem Leben reden und warum es Gott zulässt. Wir sind gemeint. Gottes Friedensplan gilt uns. Damals hat Gott die Schuldfrage zu unseren Gunsten geklärt. Schuld ist nämlich an allem schuld. So werden die Ereignisse von Karfreitag zu **den** Schlüsselereignissen der Weltgeschichte. Beim Thema Leid kommen wir nicht drum herum, auch über Schuld zu reden. Wenn wir einseitig Gott die Schuld fürs Leid in die Schuhe schieben wollen, liegen wir völlig daneben. Die Verantwortung liegt bei uns. Das Geniale besteht grade darin, dass Gott genau an diesem Punkt ansetzt – radikal. Er klärt das mit der Schuld. Er geht in Jesus diesen wirklich nicht leichten Weg. Er macht das aus lauter Liebe. Er opfert den eigenen Sohn, damit wir leben können.

1. Unvergebene Schuld tötet nämlich

Gott plant, hier Abhilfe zu schaffen. Gott setzt sich bedingungslos für das Leben ein. Er sieht, dass es die Schuld von uns Menschen ist, die so viel Leid und Elend und Not produziert.

Unvergebene Schuld tötet. Jemand, der eine Sünde begangen hat, jemand, der Gott ungehorsam war, ist nicht mehr froh. Bei Judas sieht man das. Von dem Moment an, als er Jesus verriet, wurde er seines Lebens nicht mehr froh. Auch das Geld, das er bekommen hatte, half da nicht weiter. Es brannte ihm unter den Nägeln. Er wollte es seinen Auftraggebern zurückerstatten. Die verweigerten jedoch die Annahme. Da hat er es ihnen einfach vor die Füße geschmissen. Aber sein schlechtes Gewissen wurde er so nicht los. Seine Schuld quälte ihn. Dann wollte er sich von seiner Tat distanzieren. Er sagte: „Ich habe da einen Unschuldigen verraten! Das tut mir so leid. Ich bereue das alle, was ich getan habe!“ Aber mir seinem Schuldeingeständnis war er an der falschen Adresse. Seine Auftraggeber sagten nur: „Reue? Das geht uns nichts an. Das musst du mit dir alleine ausmachen. Dein Gewissen interessiert uns nicht!“ Judas kam damit nicht zurecht. Als sie am Ziel ihrer Träume waren, haben die Auftraggeber Judas einfach fallen lassen. Weil Judas mit all dem nicht fertig geworden ist, hat er sich das Leben genommen. Judas hatte keinen, der ihm seine Schuld abnahm. Unvergebene Schuld tötet. Wäre er doch damit zu Jesus gegangen! Es gibt ja einen, der Schuld vergibt. Dafür ist Jesus ja als „Lamm Gottes“ am Kreuz gestorben. Genau das war doch Gottes Plan, das niemand mehr an seiner Schuld zerbrechen muss. Das ist das Evangelium – die gute Nachricht – vom Karfreitag: Es gibt Vergebung der Schuld. Es gibt einen entscheidenden Ausweg auch aus ganz üblen Lebenslagen! Ich möchte uns Mut machen, Schuld von Jesus vergeben zu lassen.

2. Vergebung befreit

Da hat sich jemand hoffnungslos verschuldet. Er muss die Bankrotterklärung machen. Er kann nicht mehr zahlen. Doch dann springt überraschen einer ein. Es ist der Konkursrichter selber. Er bezahlt die Schulden aus der eigenen Tasche. So etwas ist unvorstellbar, nicht wahr? Aber genau so ist Gott. Um uns zahlungsunfähigen Sündern wieder eine Chance zu bieten, zahlt er selbst den Preis. Er bezahlt mit dem Leben seines Sohnes. Oder: da sitzt jemand im Gefängnis. Er hat eine lebenslange Strafe aufgebremst bekommen. Doch plötzlich erscheint der Richter, der ihn verurteilt hat und sitzt für ihn die Strafe ab. Unvorstellbar, nicht wahr? Aber so ist Gott. Alle Strafe legt er auf seinen Sohn, damit wir frei sein können. Jetzt können wir richtig leben. Letzt können wir befreit aufatmen. Wir sind keine besseren Menschen. Auch Christen sind nicht fehlerfrei. Mitunter bemerkt man unsere Fehler viel deutlicher. Aber wir sind besser dran. Wir wissen, wo wir Schuld loswerden können – nämlich bei Jesus am Kreuz. Natürlich ist das auch nicht immer ein leichter Weg.

Wenn uns die Frage quält, warum Gott Leid zulässt, dann nützt es nichts, über ein höheres Wesen nachzusinnieren, das da irgendwo existieren muss. Der sollte lieber auf das Kreuz von Jesus schauen und die eigenen Kreuze darunter einordnen. Wer meint, er würde einen ganz schweren Weg grade gehen müssen, der sollte auf den schweren Weg schauen, den Jesus gegangen ist. Gott ist doch derjenige, der im wahrsten Sinne des Wortes vor lauter Liebe stirbt – aus Liebe zu uns.

Die Leute, die Jesus damals kreuzigten, haben sich doch ernsthaft eingebildet, sie hätten den Fall „Jesus“ ein für allemal erledigt. Aber Pustekuchen! Die Geschichte von Jesus am Kreuz war ja Karfreitag noch lange nicht am Ende. Sie geht weiter! Die Gegner von Jesus gingen über Leichen. Aber selbst das konnte Gott nicht daran hindern, seinen Plan durchzuführen. Er ist sogar stärker als der Tod. Das Grauen von Karfreitag dauerte nur bis zum dritten Tag. Die Gegner von Jesus dachten, alles sei ausgestanden, doch da ging es erst richtig los. Jesus lebt! Er ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden. Dass es hier in Enger und überall auf der Welt christliche Gemeinden gibt, ist ein Teil dieser atemberaubenden Geschichte Gottes mit uns Menschen. Dass Menschen zusammenkommen, um auf Gottes Wort zu hören und sich gegenseitig daran erinnern, dass Schuld vergeben ist, ist doch ein ganz

starkes Zeichen dafür, dass die Geschichte weitergeht. Dort, wo über den Tod und die Auferstehung Jesu gesprochen wird (und das muss man unbedingt, wenn man über Leid – Gott warum? redet), da ist der auferstandene Jesus dabei. Nun wartet er, dass noch viele aus bloßen Zuhörern Mitbeteiligte werden.

Einmal, dann wird sich Gottes Plan endgültig durchgesetzt haben! Er kommt mit uns und dieser Welt ganz bestimmt ans Ziel. Dann wird alles Leid besiegt sein. Alles wird gut!

Martin Streich/ Löhne